

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: **E. Fr. Deinhardt**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stabbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 10, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 A.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zur Beachtung! Die nächste Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ erscheint am 7. Januar. Alle für die „Holzarbeiter-Zeitung“ bestimmten Sendungen erbitten wir von jetzt an nach Stuttgart, Adlerstr. 43.

Zuzug nach Berlin streng fernhalten!

Das Kampfsjahr 1904.

„Und siehe da! es war sehr gut.“

Diese Worte der Schrift geben die beste gewerkschaftliche Würdigung des nun zu Ende gehenden Jahres 1904. Es hat den Gewerkschaften viele Arbeit gebracht; Kämpfe ohne Zahl, so daß es mit Recht als das Kampfsjahr schlechthin bezeichnet werden kann: es hat den Gewerkschaften aber auch Erfolge gebracht, wie sie in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht oft zu verzeichnen gewesen sind. Das ist das übereinstimmende Urteil aller gewerkschaftlichen Führer, die über einige Erfahrung verfügen.

So erklärte jüngst erst Bismarck in einer Versammlung seiner Berufskollegen in Hamburg, daß die Bewegung der Maurer im Jahre 1904 „weit über das hinausgeht, was bisher in einem Jahre geleistet wurde“. Dasselbe trifft für die Zimmerer, für die wir ja in Nr. 48 unserer Zeitung schon den zahlenmäßigen Nachweis dafür erbracht haben, und für das ganze Baugewerbe zu. Das ist das Charakteristische für das Jahr 1904, und gerade die Vorgänge im Baugewerbe liefern uns dafür mehr als ein Schulbeispiel, daß seitens des Unternehmertums die größten Anstrengungen gemacht wurden, um die Arbeiter von ihrer mühsam errungenen Position abzudrängen, ja sogar ihre Organisationen zu zerstückeln, daß man von scharfmacherischer Seite die Arbeiterschaft in der unerhörtesten Weise provoziert hat, ohne den geringsten Erfolg. Die Gleichartigkeit des Vorgehens in Bremerhaven, Königsberg, Forst x. und im ganzen Maingau zeigte den Arbeitern, was die Scharfmacher damit bezweckten: eine systematische Bahnmiegung der Arbeiterorganisationen. Die Bauarbeiter haben den scharfmacherischen Unternehmern im Maingau darauf die richtige Antwort gegeben. Demgegenüber haben die Niederlagen in Bremerhaven, Bremen und Königsberg nicht viel zu sagen, im Gegenteil, es waren Niederlagen, die erfahrungsgemäß von verhängnisvoller Bedeutung nur für den Sieger sein können. Die Scharfmacher haben durch ihren Frontangriff jedenfalls gar nichts erreicht, während die Arbeiter auf eine große Zahl um Teil bedeutungsvolle Einzelerfolge zurückblicken können. Die Scharfmacher zogen mit großem Kriegsgeschrei aus, um uns zu vernichten; ihr Vernichtungskampf, der ergebnislos blieb, nahm sie aber so in Anspruch, daß sie machtlos auf allen anderen Gebieten zurückweichen mußten. Die Strategen des Scharfmachertums haben bei ihren Berechnungen den einen großen Fehler begangen, daß sie die Kampfsfreudigkeit, die Disziplin und Opferwilligkeit der deutschen organisierten Arbeiterschaft so niedrig einschätzten.

Denn wie es im Baugewerbe war, so war es in fast allen Gewerben, einschließlich der Holzindustrie. Was haben die Mahardtleute in diesem Jahre nicht alles versucht, um uns klein zu kriegen. Die Bewegung in Bremen wurde zum ersten Anlaß genommen zu einer Niederknüppelung des Holzarbeiterverbandes, gleichzeitig setzte der Arbeitgeberverband seine Kräfte in den Bewegungen in der näheren Umgebung Berlins, sowie in Eilenburg und Wilsdruff gegen uns ein. Diese Taktik, so klug sie damit rechnete, uns in langwierige Kämpfe zu verwickeln, um jede andere Lohnbewegung für das laufende Jahr zu vereiteln, hatte nur Nachteile für die organisierten Unter-

nehmer, nicht aber für die Arbeiter, denen sie empfindlich schaden sollte.

Der Arbeitgeberschutzverband hatte sich durch seine geschickte Taktik in den genannten Orten so sehr engagiert, daß ihm jede Möglichkeit des Eingreifens bei den anderen, vom Holzarbeiterverband so zahlreich inszenierten Lohnbewegungen fehlte. Durch seine geniale Taktik hatte Mahardt sich selbst die Hände gebunden. So kam es, daß wir fast in allen Teilen des Reiches große Erfolge erzielen konnten, trotz Arbeitgeberschutzverband, Erfolge, mit denen bei Beginn des Jahres und in Ansehung der keineswegs besonders günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch nicht im entferntesten gerechnet wurde. Es würde den Rahmen dieses Artikels weit übersteigen, wollten wir alle die Orte namhaft machen, in denen unser Verband im letzten Jahre Erfolge errang; wir nennen nur Dresden, Leipzig, Eilenburg, Ebersfeld, Hamburg, Berlin, Breslau, Halle, Plauen, München, Stuttgart, Karlsruhe. Niederlagen verzeichneten wir nur aus Wilsdruff, Offenbach a. M. und den Unterweserorten, doch es waren Niederlagen, deren sich das Unternehmertum nicht freuen darf. Denn unser Verband blieb auch an diesen Orten ungeschwächt, für uns bedeutete der Abbruch des Kampfes nichts anderes als eine Vertagung desselben auf gelegenerer Zeit. Unsere Kollegen wissen, daß ihnen dann der Erfolg unter allen Umständen werden muß.

Das lehren auch die diesjährigen Erfolge in Plauen, München und in Ebersfeld. In Plauen haben unsere Kollegen dieses Jahr ohne Kampf alles das erreicht, um was sie im vorhergehenden Jahre 14 Wochen vergeblich kämpfen mußten. In München konnten wir ebenfalls beobachten, daß in einer ganzen Reihe der bedeutenderen Werkstätten die neunstündige Arbeitszeit durchgeführt wurde, um deren Erlangung die Münchener Kollegen im Jahre 1899 11 Wochen lang vergeblich streikten. Ebenfalls in Ebersfeld ist im Jahre 1897 erfolglos gestreikt worden um Forderungen, die sogar noch geringer waren, als die jetzt ohne Streik bewilligten. Es liegt also kein Anlaß vor, wegen einiger Niederlagen, wie die von Wilsdruff, Offenbach und Bremerhaven, mißmutig zu sein. Eine gute Organisation kann selbst aus den Niederlagen Erfolge ziehen.

Wie bedeutungsvoll sind aber unsere anderen Erfolge! In Hamburg und Breslau ohne Kampf günstige Tarifabschlüsse, in Karlsruhe und Halle ohne Kampf die 9stündige, in Dresden und Leipzig die 9stündige Arbeitszeit mit entsprechenden Lohnerhöhungen. Das ging weit über unsere Erwartungen. Hier zeigte sich unsere Organisation auf der Höhe. Das empfand auch Mahardt nur zu sehr, weshalb er an seinen Anhängern in diesen Städten bald kein gutes Haar gelassen hat.

Und nun gar erst der Erfolg in Eilenburg. Seit zwei Jahrzehnten sind dort vergebliche Versuche gemacht worden, die Kollegen in größerer Zahl der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Die Organisation blieb auf einen kleinen Kreis von Kollegen beschränkt und war infolgedessen zur Unfähigkeit verurteilt; die Arbeiterverhältnisse wurden immer ungünstiger. Bis es den Kollegen nach 20jähriger Indifferenz doch endlich zu viel wurde des Elends, und siehe da, die Organisation brachte auch da Besserung, trotz der Quertreibereien christlicher Kollegen und trotz des Arbeitgeberschutzverbandes.

Daneben hat der Verband noch in vielen kleineren Orten Lohnbewegungen erfolgreich durchgeführt, ja, selbst in Bremen

und in Eilenburg, wo der Arbeitgeberschutzverband mit Hochdruck arbeitete, konnte er noch einen Achtungserfolg erringen.

Das waren für Herrn Mahardt wohl schwere Zeiten, er sah sein Prestige nur zu sehr schwinden. Was halfen da alle schön ausgeheckten Kriegspläne, wenn sie keinen entscheidenden Sieg über den Verband, aber für den Arbeitgeberschutzverband recht viel Niederlagen brachten. Und der Holzarbeiterverband sollte klein gemacht werden, das hatte man sich zugeschworen auf dem Anlaß des Arbeitgeberschutzverbandes — beim Katerfrühstück in Braunschweig. Nun alle Hoffnungen Mahardts fehlschlügen, die Arbeitgeberschutzleute in der Provinz nicht dazu zu bewegen waren, den Berliner Scharfmachern die Kasernen aus dem Feuer zu holen, so mußte man eben selbst zu retten versuchen, was zu retten war. Unter diesen Voraussetzungen kam die Berliner Aussperrung zu Stande. Es ist eine Verzweiflungstat des Arbeitgeberschutzverbandes, der jetzt in Berlin um „alles oder nichts“ kämpft. Mahardt sagt sich, daß für die Berliner Holzindustrie infolge der von ihm in den letzten vier Jahren so unglücklich inszenierten Kämpfe doch nicht mehr viel zu verlieren ist, und so setzt er das wenige ein, in der Hoffnung, doch noch einen bedeutenden Gewinn zu machen. Wie der Hazardspieler, der Haus und Hof verspielt hat und das Letzte, was er besitzt, auf die Karte setzt, in der sicheren Erwartung, damit die Bank zu sprengen. Hat er so doch eine Möglichkeit, seinen ganzen Verlust zu decken und noch ein übriges zu gewinnen, die einzige Möglichkeit, die ihn noch vom Verfall und Untergang retten kann.

Das ist, bildlich gesprochen, die Situation, in der sich Mahardt und sein Anhang befinden, als sie aus einem nichtigen Anlaß heraus die Aussperrung in Berlin provozierten. Nun, an uns wird es nicht liegen, wenn sie ihr zweifelhaftes Spiel gewinnen. Wir haben alles zu einer neuen schweren Niederlage des Arbeitgeberschutzverbandes hergerichtet. Unsere Berliner Kollegen haben uns dafür in ihrem jahrelangen schweren Ringen mit den Scharfmachern ein gutes Beispiel gegeben. Sie haben sich auf einen recht langen Kampf eingerichtet und in Voraussicht desselben ihren Verbandsbeitrag um das Doppelte erhöht. Und auch die Kollegen der Provinz, die gesamte Kollegenschaft Deutschlands hat, um größere Geldmittel zu beschaffen, sich zu einer Extrasteuer bereit erklärt. Nicht ein Kollege hat sich gegen diese Maßnahme gewandt, alle Kollegen sind sich darin einig, daß sie durch Zahlung dieses geringen Extrabeitrages nicht mehr als eine selbstverständliche Pflicht tun. Und die Kollegen werden noch ganz andere Opfer bringen, wenn die Not an uns herantreten sollte.

Wenn die Scharfmacher übrigens mit der Erschöpfung unserer Verbandskasse rechnen, so haben sie recht schlecht gerechnet. Sie vergessen ganz, daß die große Masse unserer Kollegen, daß die hunderttausend Holzarbeiter auch noch da sind, zu jedem Opfer bereit. Unsere Kollegen haben doch wahrlich schon Beweise genügend erbracht, was sie vermögen. Dagegen ist der Extrabeitrag von 10 A pro Woche nur eine bescheidene Leistung. Wir erinnern daran, daß beispielsweise die Hamburger Kollegen während der 1888er Bewegung einen Extrabeitrag von M. 52,10 geleistet haben, jeder Kollege hatte pro Woche einen Extrabeitrag von M. 8 zu entrichten. Die Scharfmacher werden sich gewiß nicht im Traume einfallen lassen, daß der Geist unserer Kollegen seit 1888 schlechter geworden sei. Nein! Unter der organisierten Arbeiterschaft hat sich jetzt mehr als je die Ueberzeugung gefestigt, daß man Opfer bringen muß, will man Erfolge sehen. Und von einem Extrabeitrag von 10 A bis zu einem Extrabeitrag von M. 8 pro Woche ist noch ein weiter Schritt. Und genügt dieser Beitrag noch nicht, so zahlen wir ohne Murren einen höheren. Mangel an Geld soll jedenfalls nicht entscheidend sein bei den Kämpfen mit dem Arbeitgeberschutzverband.

Das ist auch ein Fortschritt, und nicht zuletzt haben die Ereignisse des verfloffenen Jahres dazu beigetragen, daß man jetzt in den Kreisen unserer Kollegen so wenig Widerstand gegen hohe Gewerkschaftsbeiträge findet. Die hohen Beiträge haben sich sehr gut bezahlt gemacht, das lehren die Erfolge des Verbandes in den letzten Jahren, und daß die Kollegen von dieser

hohen Beiträgen günstigen Meinung nicht abkommen, dafür sorgt ja in ausgiebigem Maße das Unternehmertum mit seiner hinüberbrannten Taktik des Niederknüppelns der Arbeiterorganisationen um jeden Preis.

Unseren scharfmascherischen Gegnern verdanken wir es auch, wenn so schnell schon die Befürchtungen einzelner Kollegen, der Verband könnte durch den Ausbau des Unterstützungswesens seinen Charakter als Kampforganisation verlieren, erledigt sind. Der Verband hat in den letzten Jahren so schwere Kämpfe zu führen gehabt, wie von ihm nur immer je geführt worden sind, und er hat diese Kämpfe mit wünschenswerter Schlagfertigkeit geführt, besonders im letzten Jahr. Das wird auch nicht anders werden, so lange wir einem solch heimtückischen Gegner gegenüberstehen, und so lange wir der opferwilligen Mitarbeit aller unserer Kollegen, ja, des Gros der deutschen Holzarbeiterschaft sicher sind. Wir können uns zu diesem Zustande nur beglückwünschen, haben wir so doch die beste Bürgschaft für den Sieg der Verbandsache auch im neuen Jahre.

Hausindustrielle Holzarbeiter in der Schweiz.

In der von dem verstorbenen schweizerischen Fabrikinspektor Dr. Schuler hinterlassenen Arbeit über die Hausindustrie in der Schweiz sind auch die Verhältnisse der hausindustriellen Holzschneider, Bürstenarbeiter, Korbmacher und Bündholzschachtelmacher geschildert. Einleitend bemerkt der Verfasser, daß unter den Industrien, welche sich mit der Verarbeitung von Holz beschäftigen, wenige sind, die als Hausindustrie irgendwelche Bedeutung besitzen. Am bekanntesten, auch im Ausland, ist die Schnitzerei, wie sie vor allem im Berner Oberland betrieben wird. Sie beschäftigt dort einschließlich der für sie arbeitenden Schreiner, Rader etc. ungefähr 1300 Personen. Die Hälfte derselben wohnt in Brienz, die andern in Weiringen und verschiedenen kleinen Ortschaften. Der Gesamtwert ihrer Produkte wird auf zwei Millionen Franken geschätzt. Die meisten Erzeugnisse werden von den Händlern an die Fremden verkauft, die als Touristen in diese Gegend kommen, oder sie gehen ins Ausland. Einzelne Unternehmer im Berner Oberland bereisen alljährlich die Nachbarländer und setzen ihre Waren besonders in Badeorten und in Bazaren ab.

Für die Hebung dieser Industrie ist viel getan worden. Kanton (Staat), Gemeinden und ein Industrieverein haben zusammen eine Schnitzerschule gegründet, die unter trefflicher Leitung steht und sehr schöne Erfolge aufweist. Die Lehrzeit in derselben dauert drei Jahre. Die Anstalt gewährt den Höglingen weder Kost noch Logis, zahlt ihnen aber je nach der Dauer der absolvierten Lehrzeit kleine Entschädigungen von 50 bis 100 Frs. (40 bis 80 S) pro Tag. Die Schüler werden je nach Wunsch für diese oder jene Spezialität ausgebildet. Man beschränkt sich aber nicht auf die allhergebrachten Oberländerartikel, sondern sucht auch eigentlich künstlerische Leistungen zu erzielen. Besonders tüchtige junge Leute werden an Kunstschulen ins Ausland geschickt. Außer dieser Anstalt besteht auch eine Zeichnungsschule, die ihren Unterricht am Abend erteilt.

Die einzelnen hausindustriellen Schnitzler nehmen ebenfalls Lehrlinge an, gewöhnlich ohne festen Lehrvertrag. Die Lehrlinge essen zu Hause. Sowie sie etwas ordentliches zu leisten vermögen, wird ihnen die Hälfte des Wertes ihrer Arbeit bezahlt, was wohl besagen will, die Hälfte des gewöhnlichen Arbeitslohnes. Sie und da kommt es aber auch vor, daß Leute als Schnitzler sich betätigen, welche weder Lehre noch Schule durchgemacht haben. Solche Autodidakten schnitzen z. B. ausschließlich Wäzen, groß und klein. Manche haben es zu solcher Fertigkeit gebracht, daß sie sich recht gut stellen. Solche Fabrikanten einer Spezialität gelangen häufig direkt an die Konsumenten; dieses Vorgehen herrscht überhaupt bei manchen Schnitzlern oder es wird der Verkauf an den Detailisten bevorzugt. Dieser bekommt die Waren vom Schnitzler um 25 bis 30 pZt. billiger, d. h. der Schnitzler verlangt von ihm denselben Preis, den er vom Engros Händler erhält. Diese Geschäftsmethode hat aber nach dem Verfasser zu einem Herunterdrücken der Preise geführt, was umso mehr vermieden werden sollte, als ohnehin die Erwerbsverhältnisse seit den sechziger Jahren sich sehr verschlechtert haben.

Die Schnitzerei wird durchwegs als Heimarbeit betrieben. Der Schnitzler arbeitet in einer am häufigsten Partierre gelegenen kleinen Werkstatt allein oder zusammen mit Lehrlingen oder Gehülfen. Da und dort wird auch in der Wohnstube gearbeitet. Personen unter 16 Jahren werden nie beschäftigt, wohl aber Arbeiterinnen, die man auch zuweilen selbständig den Beruf ausüben sieht. Die Arbeit wird nicht immer für den gleichen Auftraggeber ausgeführt. Der Schnitzler liefert, wo es ihm paßt. Die Werkzeuge sind sein Eigentum, das Rohmaterial beschafft er meist selbst, jedoch nicht immer; für gewisse Arbeiten erhält er das Passende vom Unternehmer geliefert. Mittelstpersonen zwischen diesem und seinem Arbeiter sind nicht vorhanden. Tarife für die abgelieferten Waren bestehen nicht. Der Arbeiter macht den Preis je nach der Zeit, welche er auf seine Arbeit verwendete — er wird dann aber gezügelten müssen, was ihm der Unternehmer gibt. Das

meint denn auch Dr. Schuler, wenn er weiter ausführt, daß „allerdings der Händler so viel als möglich einen Druck auf den Produzenten auszuüben sucht“. Außerdem muß der Arbeiter gewöhnlich ein halbes Jahr und noch länger auf seinen Lohn warten, weil andererseits der Händler wieder seinen Abnehmern einen sehr langen Kredit zu gewähren pflegt. Wo der Händler einen Laden einrichtet und ihn zu garnieren wünscht, soll zuweilen Bezahlung erst nach zwei Jahren geleistet werden. Neben diesem Mißstand herrschte früher noch ein zweiter, das Zahlen in Waren, das aber nun im Verschwinden begriffen sein „soll“.

Der Durchschnittslohn der Schnitzler wird in Brienz auf Frs. 3—5 für Männer angegeben, in den kleineren Ortschaften soll er aber niedriger sein und sich nie höher als auf Frs. 3 belaufen. Weibliche Personen, die als Weizerinnen beschäftigt sind oder auf eigene Rechnung die Fabrikation von kleinen Schmeizerhäuschen, Federhaltern, Salatbestecken und dergleichen betreiben, sollen Frs. 1,80—2 verdienen.

Die Wohnungen der Schnitzler sind im ganzen sehr bescheiden, aber durchschnittlich reinlich. Dagegen ist die Lüftung nicht selten eine sehr mangelhafte und nicht minder läßt die Beleuchtung mit Petroleum öft zu wünschen übrig. Ueber allzu lange Arbeitszeit wird nicht geklagt, sie soll aber sehr ungleich sein. Die Nahrung der Schnitzler scheint eine bessere, weniger fleischarm zu sein, als die der bäuerlichen Bevölkerung. In früheren Jahren, zur Zeit des besseren Verdienstes, „soll“ viel getrunken und überhaupt weniger solid gelebt worden sein als heute. Was die Gesundheitsverhältnisse der Schnitzler betrifft, scheinen sie nicht ungünstig zu sein. Eine Krankenkasse, in welcher sie zu mehr als ein Drittel vertreten sind, weist nur 4,1 Krankentage pro Kopf und Jahr auf. Dagegen entfällt auf 16 Schnitzler ein Lungenkranke, von der gesamten Mitgliedschaft auf 20 einer. Und das in dem herrlichen Berner Oberland, in dem während der Sommermonate Gäste aus allen Ländern sich erholen, neue Kräfte sammeln und ihre Gesundheit neu befestigen.

Ueber die Korbwarenindustrie wird berichtet, daß sie in letzter Zeit an einzelnen Orten fabrikmäßig, meistens aber noch als Handwerk betrieben wird. Großbetriebe, welche Heimarbeiter beschäftigen, wurden für einzelne Gegenden längst angestrebt, aber auch heute noch ist die Heimarbeit in diesem Industriezweig von geringer Bedeutung. Wie groß die Zahl der Heimarbeiter ist, war nicht in Erfahrung zu bringen. Sie ist jedenfalls so klein, daß es keiner Mittelziffern zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bedarf. Der Lohn ist durchweg Allordlohn. Der durchschnittliche Tageserwerb wird mit Frs. 2 angegeben. Dabei hat der Arbeiter für die erforderlichen Gerätschaften zu sorgen. Das Arbeitsmaterial liefern zum Teil die Arbeiter, noch öfter aber der Unternehmer. Dieser wird oft gewechselt, denn seine Aufträge sind nicht stetig. Der Arbeiter holt dieselben, wo er sie finden kann. Er betreibt nebenbei etwas Landwirtschaft, um nicht Zeiten völliger Arbeitslosigkeit zu haben.

Zu seiner Arbeit zieht der Korbflechter gewöhnlich auch seine Familienangehörigen als Gehülfen heran. Sie arbeiten alle zusammen, meist in der Wohnstube, und zwar häufig recht lange, bis 15 und 16 Stunden. Andere geben zehn Stunden als Normalarbeitszeit an. Auch Kinder arbeiten mit, ganz kleine verrichten allerlei einfachere leichte Hilfsarbeiten, 13- oder 14jährige beteiligen sich an der eigentlichen Flechterei.

Die Lebensweise ist unter diesen Umständen eine mehr als einfache, Wasche und Brot spielen die Hauptrolle in der Ernährung.

Von geringer Bedeutung ist auch die Bürstenfabrikation und insbesondere die hausindustrielle Herstellung von Bürstentwaren. Während in Fabriken 408 Personen beschäftigt sind, gibt die Statistik nur 139 Heimarbeiter an, die von denselben beschäftigt werden. Auch die Schätzung eines Fachmannes nimmt nur 150 Heimarbeiter an. Selbstverständlich ist aber die Industrie durch eine große Zahl von solchen vertreten, welche den Beruf handwerkermäßig ausüben. Die Heimarbeit bietet meist nur einen Nebenverdienst; alles ist Allordarbeit, welche direkt vom Unternehmer ausgegeben und entgegengenommen wird und für die keine besonderen Tarife bestehen. Nur wenige Personen befassen sich ausschließlich mit dieser Arbeit, männliche sollen sich gar nicht unter der Heimarbeiterschaft befinden. Infolgedessen werden auch recht schlechte Löhne bezahlt. Sie wurden für Frauen und Kinder zusammen auf Frs. 3—40 pro Monat geschätzt, die immer beim gleichen Unternehmer verdient werden, der in der Regel stete Beschäftigung gewähren soll. Die erforderlichen Zubehörenden werden ausschließlich vom Unternehmer geliefert. Besondere Werkzeuge sind für diese Arbeit gar nicht notwendig, ebenso bedarf der Arbeiter auch keiner Gehülfen. Er arbeitet in seiner gewöhnlichen Wohnstube, auf deren Reinhaltung der Unternehmer hält, andernfalls er keine Beschäftigung mehr gewährt.

Ueber die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der Heimarbeiter sowie ihre wirtschaftlichen Zustände kann nichts besonderes berichtet werden; es ist aber zu bemerken, daß sie nicht die mindeste Eigentümlichkeit aufweisen.

Die Fabrikation von Bündholzschachteln gehörte auch stets zu den Holzwarenindustrien von geringem Umfang; doch hatte sie für einzelne Ortschaften des Berner Oberlandes eine nicht geringe Bedeutung. Sie ist aber dem Untergang geweiht. Vor kurzem ist eine Maschine erfunden worden, welche bessere Ware zu billigeren Preisen herstellt. Kennen dieses Industriezweiges gehen daher mit Sicherheit darauf, daß derselbe innerhalb Jahresfrist gänzlich verschwunden sein werde. Seine Bezeichnung kann daher füglich unterbleiben.

Anderer, bedeutendere Hausindustrien werden eingehend und ausführlich dargestellt, so die Konfektion, die Textilindustrie, Zigarrenindustrie usw. Insgesamt schätzt Dr. Schuler die Zahl der Heimarbeiter in der Schweiz auf 133 000, jedoch ist diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch angegeben.

Dr. Schuler will nicht die Hausindustrie abgeschafft, wohl aber gesetzlich geregelt wissen. Zu diesem Zwecke verlangt er: Verbot der Kinderarbeit vor den Schulstunden und in der Mittagspause und Festsetzung des Arbeitschlusses am Abend; Verbot des Minnachhausegehens von Arbeit aus Fabriken und Werkstätten nach geänderter Tagesarbeit, eine Forderung, die in den kantonalen Arbeiterinnenschutzgesetzen bereits verwirklicht ist; Verbot der Sonntagsarbeit bezw. Anwendung der bezüglichlichen gesetzlichen Bestimmungen auf die Heimarbeit; schriftliche Lohnabrechnung; Unterstellung der Heimarbeit unter die gewerblichen Schiedsgerichte.

Das ist ein bescheidenes Programm, aber einige Verbesserung der Verhältnisse in der Hausindustrie würde seine Durchführung trotzdem bewirken. Z.

Die Aussperrung in Berlin.

r. L. Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter ist zum Stillstand gekommen. Es werden wohl noch einige Arbeiter entlassen, jedoch sind es so wenig, daß die Zahl der Ausgesperrten nicht größer wird, sondern abnimmt.

Ausgesperrte Mitglieder des Holzarbeiterverbandes wurden gemeldet: am Montag 2, Dienstag, Mittwoch —, Donnerstag 2, Freitag 3 und Sonnabend —, insgesamt also 9. Streikende kamen in der Verichtswoche 85 hinzu. Wenn man diese Zahlen richtig beurteilen will, so muß dabei darauf hingewiesen werden, daß die Unternehmerverbände immer noch in der gleichen Weise für die Aussperrung Stimmung machen.

Die Meister haben am 13. Dezember eine Versammlung abgehalten und einstimmig beschlossen, die Aussperrungsverhältnisse zu verschärfen. Es sollen nun auch die kleinen Meister aussperrn, die bis drei Gesellen beschäftigen. Bisher war diesen kleinen Meistern erlaubt, ihre Gesellen weiter zu beschäftigen. Dieser wurde beschlossen, eine noch malige Revision der Werkstätten vorzunehmen und alle heimischen Meister zur sofortigen Aussperrung zu veranlassen. Streng verboten ist es auch, Gesellen einzustellen. Trotz dieser neuen Beschlüsse und der nochmaligen Revision sind also in der ganzen Woche neun Ausgesperrte zu berechnen. Man sieht daraus, daß die „Nachzeitung“ ganz recht hatte, als sie vor einigen Tagen schrieb, daß, wenn ein Kampf zu Ende geht, der kampfunfähige Gegner dann am lautesten mit seinen Kräften prahlt. Die „Nachzeitung“ wütet nämlich jetzt am ärgsten; in jeder Nummer berichtet sie, daß der Holzarbeiterverband bereits so gut wie unterlegen sei. Man vergleiche aber einmal die Beschlüsse der Unternehmer mit der Art ihrer Durchführung, dann wird man sich des Lachens nicht erwehren können.

Freilich hat es ja in der Meisterversammlung: Zu Weihnachten werden alle Tischlereien geschlossen. Die neuen Beschlüsse sollen angeblich erst zu Weihnachten richtig zur Durchführung kommen. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß zu Weihnachten die Betriebe geschlossen werden, denn an den Feiertagen soll doch nicht gearbeitet werden. Bisher war es in Berlin immer üblich, daß zu Weihnachten die Tischlereien eine Woche geschlossen wurden, in vielen Betrieben hat die Pause sogar länger als eine Woche gedauert. Das Schließen der Betriebe erfolgte in jedem Jahre, wenn auch keine Aussperrung zu verzeichnen war. Nun wollen die Berliner Tischlermeister den Anschein erwecken, als wären sie wirklich im Stande, eine weitere Anzahl Gesellen aussperrn zu können. Die Gesellen, die jedes Jahr aussetzen mit ihrer Arbeit, teils wegen Inventur, teils wegen Arbeitsmangel, wollen sie nun als ausgesperrte Arbeiter erklären. Es zeigt dies zur Genüge, in welchem Maße die Aussperrung weiter betrieben werden kann. Die Nachmittel des Herrn Raschardt sind eben erschöpft.

Die Beschlüsse der Meister werden nur noch von wenigen gehalten, sogar die an der Spitze der Meisterorganisation stehenden Unternehmer umgehen die Beschlüsse. So ist es der bekannte Tischlermeister Nicht, der, entgegen dem Beschlusse, daß keine Gesellen eingestellt werden dürfen, doch bemüht ist, neue Gesellen zu bekommen, und der bereits mehrere in Arbeit genommen hat. Herr Nicht hat seine Gesellen zum Teil ausgesperrt, jedoch vier in Arbeit behalten. Da bei ihm nicht gestreikt wird, würde er nach dem Meisterbeschlusse keine neuen Arbeiter annehmen dürfen.

Trotzdem die Unternehmer den Beschluß gefaßt haben, daß die Meister, für die noch andere Firmen liefern, diese keine weiteren Aufträge ausführen lassen, damit die Aussperrung eine allgemeine wird, so wird von den meisten Unternehmern versucht, ihre Arbeit anderweitig herstellen zu lassen. Besonders sind es die Herren Großfuß, Schrey, Prädigel, Heim & Gerken, Nötling und Pfaff, die bewußt

letzte Elemente beherrschen zur Zeit diesen Verein und verhindern so ein gedeihliches Entwickeln der Gewerkschaften.

In Br. Holland war die Versammlung von 27 Kollegen besucht, was in Anbetracht der dort Beschäftigten als gut bezeichnet werden muß.

In Danzig war die Versammlung von nur 80 Kollegen besucht. Die gottverhämmlischen Arbeitsbedingungen, elfstündige Arbeitszeit und 16 wöchentlich Durchschnittsverdienst, sowie ferner die außerordentlich günstige Zeit der Versammlung (Sonntag Nachmittags) hätten zum mindesten ein volles Haus erwarten lassen.

In Stolb war die Versammlung sehr gut besucht. Bei energischer Aufklärungsarbeit scheint dieser Zahlstelle eine gute Entwicklung bevorzustehen.

In Gölting war die Versammlung ebenfalls schwach besucht. Obgleich die Kollegen gut organisiert sind, wird doch jede erspriehliche Arbeit durch tiefgehende Uneinigkeit erschwert.

In Kolberg sind die Kollegen bis auf wenige organisiert. Die Versammlung war gut besucht. Durch eine in diesem Jahre erfolgreich durchgeführte Lohnbewegung war unter den Anwesenden eine vorzügliche Stimmung zu beobachten.

Auch in Wromberg wurde der Besuch der Versammlung durch schlechtes Wetter sehr beeinträchtigt. Die Arbeitsbedingungen sind die denkbar schlechtesten.

Nehme ich einen Vergleich zwischen dem ersten Gau, soweit ich diesen kennen gelernt habe, und dem zweiten Gau, so muß ich gestehen, daß, obgleich die Verhältnisse im zweiten Gau nicht gut sind, sie im ersten Gau aber doch um einen Teil schlechter stehen.

Mit dem Wunsche, daß auch meine Tour zur weiteren Erkundung und Ausbreitung unseres Verbandes beigetragen habe, schreibe ich meinen Bericht. Carl Dietrich.

Rundschau.

Landfriedensbruchprozesse auf Verfassung? Bekannt ist noch der sogenannte Puttkamer'sche Streikfall, der die Polizeibehörden anwies, gegen Handlungen, die an sich nicht strafbar sind, aber dem Unternehmertum unangenehm zu sein pflegen, wie das Streikpostenstechen und das Ueberreden Arbeitswilliger zur Teilnahme an Streiks, mit aller Energie einzuschreiten.

Wie die Elberfelder „Freie Presse“ mitteilt, soll sich Herr Schönsiedt durch einen ähnlichen Erlaß in der Arbeiterschaft ein Andenken für alle Zeiten gesichert haben.

Ist das richtig, so erklärt das vielleicht zum Teil die geradezu erstaunliche Häufung von Landfriedensbruch-Prozessen, die erregte Szenen bei der Heranschaffung von Arbeitswilligen zur Ursache haben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat diese Meldung jetzt bemerkt, doch ist dieses Dementi so abgefaßt, daß man im Zweifel ist, ob nicht doch ein ähnlicher Erlaß an die Staatsanwälte ergangen ist.

Die Regelung der Arbeitszeit in den Tarifverträgen. Das kaiserl. statistische Amt, das im Maihelt des Reichsarbeitsblatt eine Darstellung der Tariflöhne auf Grund der von ihm eingeleiteten Sammlung der im Reich vorhandenen Tarifvereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gegeben, hat im Novemberheft dieser Zeitschrift auf Grund des gleichen Materials eine eingehende Darstellung der Arbeitszeiten in den einzelnen Gewerke veröffentlicht.

eine größere Zahl von Tarifen vorliegt. Die eigentlichen Großindustrien sind im Deutschen Reich von der Tarifbewegung noch wenig berührt; es sind zunächst die mehr handwerklichen Gewerbe, in denen eine tarifliche Regelung von Arbeitslohn und Arbeitszeit stattgefunden hat.

Für die Untersuchung konnten rund 600 Tarife verwendet werden. Als die durchschnittliche Arbeitszeit ist in diesen überwiegend der Zehnstundentag festgesetzt. Er galt für 351 von 600 Tarifen oder für 83,8 pSt.

Mehr als 10 Stunden regelmäßiger täglicher Arbeitszeit fanden sich in 53 Tarifen, und zwar galt eine 10 1/2 stündige in 33 oder 5,5 pSt., eine 10 1/4 stündige in 1 Tarif und eine 11 stündige in 19 Tarifen.

Die Tarife scheiden sich leicht in drei Gruppen, eine Gruppe, in der der Zehnstundentag allein herrschend ist, eine zweite, in der er die obere Grenze der vorkommenden täglichen Arbeitsdauer und eine dritte, in der er die untere Grenze der täglichen Arbeitsdauer darstellt.

Für die Ueberzeitarbeit läßt sich ganz allgemein sagen, daß in den Tarifen die Tendenz dahin zu gehen scheint, sie nach Möglichkeit zu beschränken oder wenigstens einzuschränken, von unserem Standpunkt aus eine ganz berechnete Tendenz.

Im weiteren sind noch Feststellungen über die Anordnung der Pausen gemacht, auf die wir an dieser Stelle nicht näher eingehen brauchen.

Es steht außer Zweifel, daß durch Veröffentlichungen, wie die vorstehend teilweise beschriebene, welche vom kaiserl. statistischen Amt mit reichhaltigem Ziffern- und Tabellenmaterial versehen worden ist, die weitere Förderung der Tarifbestrebungen gute Fortschritte macht und manches den Bestrebungen entgegenstehende Hindernis beseitigt wird.

Sokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben: Burgdamm 15 A pro Woche, Sera, Simonau und Speyer je 6 A pro Woche.

Auf das Inkrafttreten des ab 1. Januar auf die Dauer von dreizehn Wochen von allen Mitgliedern zu leistenden Extrabeitrages von 10 A pro Woche machen wir hierdurch nochmals aufmerksam mit dem wünschenden Ersuchen an die Mitglieder, etwaige Restbeiträge für das vierte Quartal noch vor Jahresluß zu begleichen.

Die der Hauptkasse zukommenden Verbandselder ersuchen wir der Ordnung halber noch vor Jahresluß an den Hauptkassierer einzusenden.

Die Bevollmächtigten in allen Zahlstellen werden hierdurch daran erinnert, daß der Monatsbericht für Dezember über die Zahl der Arbeitslosen usw. spätestens am 4. Januar zur Post gegeben werden muß.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit sogleich bei der Lokalverwaltung zu melden.

Wir ersuchen nochmals, alle Sendungen für den Verbandsvorstand nur nach Stuttgart, Adlerstr. 43, zu adressieren.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 24212 Max Raumann, Tischler, geb. 2. 7. 78 zu Thallheim.
63780 Ferdinand Wille, Tischler, geb. 10. 9. 60 zu Hamburg.
84340 Fritz Menzler, Tischler, geb. 10. 8. 77 zu Adnigsbrunn i. Br.
133854 Franz Vogel, Tischler, geb. 21. 1. 75 zu Gr.-Steinert.
161563 Wilhelm Schmidt, Modelldrehler, geb. 29. 6. 86 zu Stahfurt.
184050 Friedrich Lehmann, Tischler, geb. 10. 4. 85 zu Neuplattendorf.
185767 Karl Matida, Tischler, geb. 29. 9. 68 zu Fischlamm.
195172 Otto Becker, Korbmacher, geb. 18. 4. 79 zu Lancha.
202412 Louis Klafen, Drechsler, geb. 10. 5. 86 zu Altdamm.
241885 Philipp Krebs, Schreiner, geb. 14. 4. 77 zu Canau.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung der Preszkommission.

Infolge Ueberstahlung der Redaktion der Holzarbeiter-Zeitung nach Stuttgart ab 1. Januar 1905 wurden gemäß § 100 des Statuts nachverzeichnete Kollegen in die Preszkommission gewählt:

- A. Scherer, Ehlingen,
G. Kinkel, Göppingen,
F. Stumpp, Heilbronn,
E. Scheible, Bussenhausen,
A. Köpffe, Stuttgart.

Letzterer wurde provisorisch zum Vorsitzenden bestimmt und sind demnach zunächst alle Beschwerden bezüglich der Redaktion und Expedition an den Kollegen A. Köpffe, Stuttgart, Gaisburgstr. 3, zu richten. Die Preszkommission.

Sterbetafel.

- Mathias Obergraf, Schreiner, geb. 14. 2. 71 zu Langenschilf, gest. 5. 11. 04 zu Schwenningen.
Karl Konze, geb. 26. 11. 69 zu Gebelsberg, gest. 12. 12. 04 zu Varmen.
Clans Diener, Tischler, geb. den 20. 2. 40 zu Schulp, gest. den 26. 10. 04.

Ehre ihrem Andenken! Die Ordiöverwaltungen.

„Das ist stark!“

Die redaktionellen Anmerkungen in dem Bericht aus Eisenach in letzter Nummer zwingen uns zu einer Erweiterung. Vorweg sei bemerkt, daß der Vorstand für die an dem Streik beteiligten unterstützungsberechtigten Mitglieder die Streikunterstützung gleich in erster Beschlussfassung genehmigt hat.



Bekanntmachungen des Vorstandes.

Gemäß § 75 des Statuts geben wir hierdurch bekannt, daß nach dem am 1. Dezember d. J. erfolgten Amtsantritt des neugewählten Sekretärs, Kollegen Becker, und dem dadurch bedingten Eintritt des von der Zahlstelle Stuttgart gewählten sechsten Beisitzers Kollegen Unz, der Vorstand gegenwärtig aus nachfolgenden Mitgliedern zusammengesetzt ist:

- Karl Klop, Tischler, erster Vorsitzender;
Theodor Leipart, Dechler, zweiter Vorsitzender;
August Bohne, Tischler, Kassierer;
Wilhelm Schneegah, Tischler, Sekretär;
Gustav Becker, Tischler, Sekretär;
Gottlieb Unz, Stellmacher, Beisitzer;
Georg Kaufner, Klaviermacher, Beisitzer;
Gottlob Senfert, Klaviermacher, Beisitzer;
Wilhelm Kapp, Tischler, Beisitzer;
Johann Henne, Tischler, Beisitzer;
Johann Bairle, Fräser, Beisitzer.

Zum Nachfolger des Kollegen Köste als leitender Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist der seitherige zweite Redakteur, Kollege Ernst Deinhardt in Hamburg, vom Vorstand und Ausschuß gewählt worden.

Die durch Wahl des Kollegen Steinbrenner zum Expedienten der „Holzarbeiter-Zeitung“ erledigte Stelle eines Hilfsarbeiters im Verbandsbureau ist dem Kollegen Emil Lehmann, Korbmacher in Mühlberg, vom Vorstand und Ausschuß übertragen worden.

Den nachbenannten Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Januar 1905 den angegebenen

des gegen uns gerichteten Angriffs wissen wir den Versuch, aus solchem völlig unbegründeten Anlaß das Vertrauen der Mitglieder zum Vorstand — ohne welches der Verband nicht gedeihen kann — zu erschüttern, mit ganzer Entschiedenheit zurück.

Der Verbandsvorstand.

Der Bericht aus Eisenach muß jedem die Ueberzeugung aufräumen, daß die 17 Holzarbeiter gar nicht anders handeln konnten, als sie es getan haben. Bis heute ist in ähnlichen Fällen auch noch nie anders verfahren und für selbstverständlich gehalten worden, daß die Minorität sich der Mehrheit fügt, selbst dann, wenn man einseht, daß der Mehrheitsbeschluß besser unterblieben wäre.

A. Möste.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Jahrestellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Wissold a. d. Reine. Unsere am 11. Dezember stattgefundene öffentliche Holzarbeiterversammlung war trotz der guten Agitation nur von 60 Personen besucht.

Barth a. d. Olfce. Der Streit der Tischler, Drechsler und Polierer dauert unverändert fort. Als Arbeitswillige haben wir 12 Tischler und 3 Drechsler zu verzeichnen.

Braunschweig. Nachdem es den zur Sektion vereinigten Modellistenschlern gelungen ist, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den Werkstätten zu fördern und auch dem Arbeitsnachweis mehr Geltung zu verschaffen, war es durchweg üblich, einen Mindestlohn von 40 % pro Stunde zu erzielen.

Frankfurt a. d. O. Ueber die Bewegung bei Schüler ist zu berichten, daß diese für die Streikenden zum guten Abschluß gekommen ist. Es sind die Abzüge gänzlich zurückgewiesen worden.

des Verschlebens werden die Akkordpreise in ein sehr ungünstiges Verhältnis gebracht, man vertuscht den eigentlichen Akkordpreis; man sieht es ein, daß es zu wenig ist, aber schiebt so lange, bis man auf schiefer Ebene angelangt ist.

Bremen. (Stellmacher.) Um ein Bild über die Lage der Stellmacher zu bekommen, wurde diesen Sommer eine Statistik aufgenommen.

Table with 6 columns: Zahl der beschäftigten Kollegen, Davon organisiert, Bezahlter, Wochenverdienst im Durchschnitt, Die tägliche Arbeitszeit dauert, Zahl der Lehrlinge.

Die Ergebnisse dieser Statistik in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind nicht gerade günstig zu nennen, wenn man die hohen Lebensmittelpreise in Betracht zieht.

Cassel. Am 9. Dezember fand eine stark besuchte Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Der Streik unserer Berlin Kollegen“.

Enskirchen. Am 10. Dezember fand hier eine mächtig besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Seifert aus Köln geisterte in scharfer Weise das Verhalten des Christlichen Holzarbeiterverbandes anlässlich der Lohnbewegung in der Kölner Holzindustrie.

Frankfurt a. d. O. Ueber die Bewegung bei Schüler ist zu berichten, daß diese für die Streikenden zum guten Abschluß gekommen ist.

aber noch höher sein. Vorläufig sind erst sieben Mann eingestellt worden, und sollen die noch Ausständigen so bald wie möglich nach Bedarf wieder angenommen werden.

Friedland, Bez. Breslau. Nachdem sich auch hier in den Bergen des Riesengebirges verstreut am Ort, durch Agitation der Waldenburger Zahlstelle eine Anzahl der hier zahlreich beschäftigten Berufskollegen als Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes in der Zahlstelle Waldenburg zusammengesunden hatten, fand am Sonnabend, den 26. November, eine Versammlung statt.

Havelberg. Jahre hindurch hatten wir kein Lokal, in welchem die Mitglieder unserer Zahlstelle sich einmal über die Vorgänge in unserer Organisation, über deren Kämpfe zu unterhalten konnten.

Leipzig. (Parketler.) Wenig vom Glück begünstigt wurde eine Anzahl hiesiger Kollegen, welche sich dieser Tage auf „Lokalagitation“ befanden.

Frankfurt a. d. O. Ueber die Bewegung bei Schüler ist zu berichten, daß diese für die Streikenden zum guten Abschluß gekommen ist.

Berufsanzeiger.

Berlin. Branche der Stellmacher. Donnerstag, den 29. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr, bei B. Pfeffer, Rosenhalestr. 57. Braunschweig. Sektion der Möbelschreiner. Montag, den 2. Januar, Abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Burgstädt. Sonntag, den 1. Januar, Nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung. Eintr. d. S. Sektion der Maschinenschreiner. Sonntag, den 1. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gev. Nr. 199. Düsseldorf. Dienstag, 8. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, im "Klubgarten", Herrschelmerstr. 55. Emden. Donnerstag, den 29. Dezember, Abends 8 Uhr, im Hotel "Deutsches". Halberstadt. Sonnabend, 7. Januar, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 12. Köln. Sonnabend, den 7. Januar 1906: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassensbericht. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Vortrag des Kollegen D. Gerllige aus Dresden über: "Die Taktik des Arbeitgeberverbandes". 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Kollegen. Coblenz. Donnerstag, 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Obst, Meiningerstr. 8.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mitglied. Unter Verbandslokal befindet sich ein im Gasthaus "Zum Edelweiß", Inhaber: H. Reich, Reinfurde. Dasselbst auch Verberge und Hilfeunterstützung. Bremen. Das Verbandsbureau befindet sich in der Straße 16. Dasselbst Hilfeunterstützung und Arbeitsnachweise, geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr. Als Arbeitsnachweise der Arbeitgeber sind auf alle Fälle zu melden.

Frankfurt a. M.

Arbeitsnachweis der Holzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Stöckstr. 13, 2. Et., Telefon: 1878.

Kostenlose Vermittlung für Bau-, Möbel-, Maschinen-, Möbel- und Tischschreiner, Anstreicher und Parkettleger, Bürsten- und Pinselmacher, Wagner (Stellmacher) und die in diesen Berufen beschäftigten Maschinen- und Hilfsarbeiter. Stellenausgabe jeden Freitag, Vormittags von 9-10 und Nachmittags von 4-5 Uhr. Dasselbst auch Auszahlung der Arbeitslosen- und Hilfeunterstützung. Umschauen streng verboten! Die Ortsverwaltung.

Kolleg W. H. Flehmann, Tischler, geb. zu GutsMuth bei Leipzig. Jede bitte Deine Adresse an Kolleg W. H. Flehmann, Alfeld, Hildesberg 4.

Eine neuverbaute Tischlerwerkstätte mit Wohnung, auch für Stellmacher passend, 10 und 8 m groß, 2400 qm, 10 Minuten vom Bahnhof, ist zum Januar oder April 1906 billig zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen bei der Ortsverwaltung. H. Hensel, Wriezener, Gartenstr. 19.

Südtische Schreiner.

welche in der Fabrikation von Holzwerkstoffen durchaus erfahren, finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. Kofferfabrik Paul Horczek, Köln a. Rh.

Tüchtiger Polierer, auch in Altmahagoni sehr gut bewandert, sucht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten erbeten unter H. R. der Adresse Herrn Grelbel, Restaurateur, Mühlhausen i. Th., Betrisseimweg 68/69.

Mehrere tüchtige Tischler auf furnierte Arbeit stellen für dauernd ein. Terheyden & Co., Möbelfabrik, Eutin.

Tischlergesellen

sucht bald Paul Stinner, Friedemann, Str. Glogau (Schlesien).

Tüchtige Galanteriewaren-Drechsler, welche auf geschraubte Artikel eingerichtet, finden dauernde Beschäftigung bei Seifert & Kammel,

Inh.: H. Knoll.

Niesengebirgs-Holzwarenfabrik Friedland, Bez. Breslau (Schlesien).

2 tüchtige Drechsler auf Tisch- und Bettstühle finden dauernde Beschäftigung (Dampftrieb). Robert Walla, Dassel a. Essling.

Einen tüchtigen Stockpolierer auf Bohlen oder Koffen sucht für lohnende und dauernde Beschäftigung B. Seidel, Stockfabrik, Bürgel i. Th.

Suche auf sofort oder später mehrere Korbmachergesellen auf Mattarbeit. Nachfrage für Juli 18 u. Gutes Holz, schöne Werkstatt. Reise wird vergütet. C. Freter, Korbfabrik, Gagen i. W.

Mehrere Korbmacher auf Mattarbeit stellt ein Ww. B. Fechner & Sohn, Drantenburg b. Berlin.

Korbmachergeselle

auf Wallon wird verlangt. F. Gutowski, Stettin, Schwarzer Damm 10.

3 Korbmachergesellen auf Mattarbeit (Wallontörbe), Etüchlohn 80, 85 und 40 M, stellt noch ein C. Hoffmann, Korbfabrik, Cassel, Sedanstr. 5.

Gesucht auf sofort zwei tüchtige Korbmachergesellen auf Großgeschlagen. Dauernde Beschäftigung. G. Weitzel, Minden i. Westf.

Gesucht sofort ein Korbmacher auf Mattarbeit Ludw. Bensen, Trittau i. Holst.

Ein Korbmachergeselle auf grüne Mattarbeit erhält dauernde, gute Arbeit. Kost und Logis im Hause. Wilh. Bader, Langentweddingen b. Magdeburg.

Langentweddingen b. Magdeburg.

Achtung, Bibliotheken!

Sämtliche Bände „Intern. Bibliothek“, sämtliche Bände „Die Neue Zeit“ (von 1883 einschließl.), „Die Zukunft“ und viele andere, u. a. zwei Jahrg. des „Neuer Sozialdemokrat“ (1871/72), sämtliche Jahrg. der „Neue Tischler-Ztg.“ (von 1879 an) und sämtl. Jahrg. der „Holzarb.-Zeitung“ sind zu einem annehmbaren Preise abzugeben.

Alb. Röske,

Hamburg 19, Henriettenstr. 61.

Zu kaufen gesucht wird von 1902, I. u. II. Quartal (event. ganzer Jahrgang) des Fachblattes „Der deutsche Tischlermeister“, (auch ohne Beilagen). Gefällige Zuschriften unter K. E. 103 an die Exped. dieser Ztg.

Eine totale Umwälzung

bedeutet mein Verfahren, auf großen Flächen, Pianofronten etc. „ohne zu polieren“

durch einfachen Aufstrich den höchsten Politurglanz zu erzielen.

so pzt. Material- und Zeitersparnis. Ueberraschender Erfolg!

Ein Versuch kostet nichts!

C. Bratsch, Lack- und Politurwerk, Reinickendorf-Berlin.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

kanarienhöhle gutgehende Klingelröcher, Tag- und Lichtschläger verkauft u. versendet unter Gar. für Wert u. Leb. Anf. geg. Nachn. von M. 6,- an. Buchweibchen v. St. M. 1,-, Dg. M. 2,-, Th. Wessigk, Finsterwalde.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Nürnberg, Luitpoldstr. 18. Erstklassige Lehranstalt. Dir. Carl Malbaum.

Schwäbische Handwerkerschule

Kgl. Landesgewerbemuseum Stuttgart. Zeichnungen und Kalkulation. Vorber. u. Meisterprüfung. R. Böheler, Fachlehrer der Fachschule Stuttgart.

Tischler-Fachschule Detmold

für Bau- und Möbelschreiner. Gelegliche Meisterprüfung. Werkführer- und Beschriftungskurse. Programm frei. Dir. Kohnke.

Advertisement for 'Der Praktische Tischler' featuring a large question mark and text: 'Achtung? Holzarbeiter! Nur Verbandsmitglieder erhalten gegen die geringe Ratenzahlung von 2 Mark sofort: Der Praktische Tischler von Herm. Walde Neue Auflage 670 Seit., 758 Textbilder, 100 Tafeln, 2 Modelle. Preis: 18 Mark'.

Large advertisement for Paul Horn, Hamburg, Fabrik chemischer Produkte. Lists various products like Mattpräparate, Monopol-Polituren, Schellack-Polituren, etc. with descriptions and prices.

Vorwärts

kommen will jeder.

Tischler, die sich sachlich fortzubilden bestrebt sind, abonnieren die reich illustrierte Fachzeitschrift

Der Deutsche Tischlermeister.

Verlag: Stephan Schmidt, Berlin C, Burgstr. 19a. Bestellungen durch Einbindung von M. 2,25 per Postanweisung mit genauer, deutlicher Adressenangabe pro Quartal (12 Nummern) nimmt der obige Verlag jederzeit entgegen.

Der heutigen Nummer liegt eine Empfehlung von Herrn Paul Horn, Hamburg, Fabrik chemischer Produkte, bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.